



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gottes Weltregierung

Küppers, Walter

Königsberg i. Pr., 1910

6. Vision. Die heilige Stadt oder die Braut, das Weib des Lammes (nach
Off. 21,9-22,21)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63342)

Die sechste Vision.

Die heilige Stadt

oder

Die Braut, das Weib des Lammes.

(Kap. 21, 9—22, 21).

Genau mit denselben Worten, wie in Kap. 17, 1 die fünfte Vision beginnt, so wird nun hier das Gegenstück zu ihr, die sechste, eingeleitet. „Und es kam,“ so lesen wir Kap. 21, 9, „einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, die angefüllt waren mit den sieben letzten Plagen und redete mit mir und sprach: „Komm, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes, zeigen.“ Das Bild soll also nicht die Braut als Braut, auch nicht das Weib als Weib, vielmehr die große Gemeinde des Herrn in einem einzigen Bilde sowohl als Braut, d. h. vor ihrer Herrlichkeit, wie auch als Weib, d. h. nach ihrem Eintritt in die Herrlichkeit, uns schildern. So wie die fünfte Vision die letzte und klarste Offenbarung über die falsche Kirche gebracht hat, so bringt uns nun die sechste die letzte und klarste Offenbarung über die wahre Kirche. Beide werden als weibliche Wesen geschildert; die eine kann warten, die andere kann es nicht. Doch beide werden auch als Stadt geschildert; die eine Stadt heißt Babylon, die andere Jerusalem. Denn wir erfahren, daß der Engel den Seher im Geiste aus dem Bereich der Bilder der fünften Vision hinwegführte auf einen großen und hohen Berg, auf dem ihm etwas völlig neues gezeigt wird, nämlich die Stadt Jerusalem, wie sie, bekleidet mit der Herrlichkeit des Herrn, herniederkommt von Gott aus dem Himmel (V. 10).

Der größte Fehler, den wir hier machen können, der aber leider fast allenthalben begangen wird, ist der, daß wir dies neue Bild mit dem im gleichen Kapitel (V. 2) erwähnten „neuen“

Jerusalem, das nach dem tausendjährigen Reiche erst auftritt, ganz ohne weiteres zusammenwerfen. Wir werden zwar sehen, daß beide Bilder schließlich, nach dem tausendjährigen Reiche nämlich, in eins zusammenfließen; bis dahin aber sind sie nicht dasselbe, vielmehr ist das Jerusalem der sechsten Vision zunächst nichts anderes als jenes himmlische Jerusalem, von dem wir schon so oft gehört haben, von dem es im Hebräerbrieve (Hebr. 12, 22—24) heißt: „Ihr seid herangetreten zu dem Berge Zion und der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, der Festversammlung und der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, zu Jesus, dem Mittler des Neuen Bundes.“ (vgl. L. I, S. 234—236). Diese Deutung wird uns auch durch Hebr. 11, 10 bestätigt, wo Abraham, der Vater der Gläubigen, uns dargestellt wird als einer, der da „wartete auf die Stadt mit den Grundsteinen, deren Schöpfer und Erbauer Gott selber ist.“ Diese Stadt, „die Stadt mit den Grundsteinen“, auf die im Alten Bunde alles hinwies, das Wunderwerk des Neuen Bundes, die wird uns hier genau geschildert. Das geht auch aus V. 14 klar hervor, wo uns gesagt wird, daß sie erbaut ist auf dem Grunde der Apostel des Lammes, was wiederum dasselbe ist wie das, was Paulus Eph. 2, 20—22 von der Gemeinde des Neuen Bundes sagt; vgl. auch Matth. 16, 18, wo Petrus als einer der Grundsteine dieses Baues bezeichnet wird. Wie dieses Bild sich schließlich, nämlich am Schluß des tausendjährigen Reiches, in das schon in V. 2 erwähnte Bild verliert, das werden wir später noch sehen.

Ihr Glanz war wie der Glanz des kostbarsten Edelsteins, gleichwie ein strahlend heller Diamant (V. 11). Man übersetzt zwar meistens Jaspis, weil auch im Griechischen dies Wort gebraucht wird. Doch wie wir schon im Anschluß an Kap. 4, 3 (vgl. S. 42) bemerkt haben, kann hier auf keinen Fall das, was wir heute Jaspis nennen, sondern nur der Diamant gemeint sein, der trotz seiner völligen Farblosigkeit in allen Farben strahlt. Er ist ein Bild des lebendigen Gottes, der völlig unsichtbar und doch der Schöpfer aller Dinge, die Quelle alles Lichts und aller Schönheit ist. Er ist auch härter als irgend ein anderer Stein, so wie auch Gottes Kraft und Schärfe über jede andere Kraft erhaben ist.

Diese von Gott erbaute Stadt, „die Stadt mit den Grundsteinen“

(Hebr. 11, 10), hat eine große und hohe Mauer, d. h. sie ist genau umgrenzt und von der Welt mit unübersteiglichen Mauern geschieden; jede Vermengung zwischen ihr und der Welt ist ausgeschlossen (vgl. Eph. 5, 11; 2. Kor. 6, 14; 2. Thess. 3, 6; 2. Joh. 10). Doch kann man sehr wohl aus der Welt in sie hineingelangen; denn diese Mauer hat zwölf Tore, und auf den Toren stehen zwölf Engel. Die Engel sind nach Off. 1, 20 die Lehrer der Gemeinden, die teils zum Eintritt einladen, teils solchen, die nicht würdig sind, den Eintritt in die Stadt verwehren. Sie haben „die Schlüssel des Himmelreiches“ und Jesus sagt von ihnen: „Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“. Auf den Toren stehen ferner Namen geschrieben, nämlich die Namen der zwölf Stämme der Kinder Israels (V. 12). Da haben wir ganz klar das in Kap. 7, 4—8 erwähnte Bild, auf das wir hier insolgedessen nicht weiter einzugehen brauchen, da wir auf S. 68—71 darüber alles Nötige gesagt zu haben glauben.

Dies Bild wird dann im folgenden noch näher ausgeführt. Nach der 4. Mose 2 gegebenen Lagerordnung nämlich sollten die Stämme Israels so um die Bundeslade herumliegen, daß drei nach Osten, drei nach Westen, drei nach Süden und drei nach Norden zu lagen. Nach diesem Vorbild wird nun auch das himmlische Jerusalem als eine Stadt geschildert, von deren zwölf Toren drei nach Osten, drei nach Norden, drei nach Westen und drei nach Süden zu lagen (V. 13); damit aber niemand an „Israel nach dem Fleische“ denke, wird in V. 14 noch hinzugefügt: „Und die Mauer der Stadt ist eine, die zwölf Grundsteine hat, auf denen die Namen der zwölf Apostel des Lammes stehen“ (V. 14). Aus diesem Grunde also heißt sie Hebr. 11, 10 „die Stadt mit den Grundsteinen“. Wir haben hier ein schlagendes Beispiel für die Genauigkeit, mit der Gott vorgeht, wenn er zu seinen Propheten spricht. Er offenbart dem einen dies, dem andern jenes Stück der großen Wahrheit, und alle diese Stücke geben erst dann, wenn man sie recht zusammensetzt, das eine große Bild, das Gott im Auge hatte, als er zu seinen Propheten sprach. Wir aber haben dann, wenn alle diese Stücke genau zusammenpassen, die stärkste Garantie dafür, daß wir die Worte Gottes recht verstanden haben. Sie waren denen, die all die einzelnen Stücke im Lauf der

Jahrhunderte empfangen, oft völlig unverständlich; uns aber ist der hl. Geist gegeben, der uns von Stufe zu Stufe zu immer wachsender Erkenntnis der vollen Wahrheit führen soll (Joh. 16, 12—15).

Und der, der mit mir redete, hatte als Stab zum Messen ein goldenes Rohr, zu messen die Stadt und ihre Tore und ihre Mauer (B. 15). Ein solches Messen kam auch Kap. 11, 1. 2 schon vor. Doch ist uns dort nichts über die Masse des Tempels mitgeteilt worden. Dort sollte vor allem die Grenze zwischen Tempel und Vorhof, d. h. zwischen Israel nach dem Geiste und Israel nach dem Fleische, gezogen werden. Hier ist vom Vorhof keine Rede mehr; hier handelt sich's nur um das Volk des Neuen Bundes, das hier im Bilde eine Stadt geschildert wird. Diese Stadt, „die Stadt mit den Grundsteinen“, liegt viereckig da; denn ihre Länge ist so groß wie ihre Breite. Und er, der Engel nämlich, maß die Stadt mit dem Rohr, und es ergaben sich 12000 Stadien. 12000 wirkliche Stadien sind ungefähr 300 deutsche Meilen, also eine Strecke wie die von Königsberg bis Madrid. Das muß man bedenken, wenn man die Stadt als wirkliche Stadt glaubt fassen zu müssen. Dann muß man ferner bedenken, daß ihre Länge, Breite und Höhe einander gleich sein sollen! (B. 16) All solcher Schwierigkeiten sind wir natürlich enthoben, wenn wir dies alles als ein bloßes Bild behandeln. Dann sind die 12000 Stadien, auf die der Engel die Länge und die Breite der Stadt bemißt, ein neuer Hinweis auf die 12×12000 Versiegelten, von denen schon Kap. 7, 4—8 die Rede war; denn als die Zahl des Fundamentes der Stadt ergibt sich dann $12000/12000$. Und daß die Stadt auch ebenso hoch sein soll, das ist dann weiter nichts als ein beachtenswerter Hinweis darauf, daß diese Stadt dasselbe darstellt, was uns auch durch das sog. Allerheiligste im Tempel dargestellt wird. Das Allerheiligste, das uns schon Dan. 9, 24 als Bild des Neuen Bundes begegnet ist, war nämlich ebenso hoch wie breit und lang; als solch ein Cubus oder Würfel wird uns insolgedessen auch hier die Stadt bezeichnet. Auch die Dicke der Mauer wird noch gemessen; „und er maß ihre Mauer auf 144 Ellen, das Maß eines Menschen, und zwar eines Engels.“

Da haben wir von neuem die Zahl des geistigen Israels; denn 12×12000 sind eben 144000, und das ist die Zahl der „von

der Erde Erkauften“, die nach Kap. 14, 1—5 mit Harfen auf dem Berge Zion (vgl. Hebr. 12, 22) stehen. Dieselbe Zahl erhalten wir auch als Rest, wenn wir die Zahl 144000 durch 666, die Zahl des Tieres, teilen, worauf wir schon bei unserer Erklärung der Zahl 666 auf S. 175 hingewiesen haben. Das aber dient uns wiederum zu einem tieferen Verständnis auch dieser Zahl 144. Ist sie doch „eines Menschen, und zwar eines Engels“ Zahl, wogegen die Zahl 666 „die Zahl des Tieres“ ist. Schon Dan. 7 wird einer „wie eines Menschen Sohn“ den vier erschrecklichen Tieren entgegengestellt, und dieser Gegensatz wird Dan. 7, 4 besonders in den Vordergrund gerückt. Dasselbe finden wir auch hier. Der Zahl des Tieres tritt eines Menschen, und zwar eines Engels Zahl entgegen; und dessen Zahl ist eben die Vollzahl der Erlösten, das volle Maß der Größe des Messias, der erst vollendet ist, wenn alle Glieder ein für allemal mit Christus, ihrem Haupte, verbunden sind. Die 144000 sind eben die, die von den Sternen in der Hand des Herrn, den wahren Lehrern der Gemeinde des Neuen Bundes (Kap. 1, 20), sich leiten lassen. Kurzum, Gott sagt hier alles zusammen, was über das Volk des Neuen Bundes überhaupt zu sagen ist.

Das Baumaterial der Mauer ist Diamant (oder wörtlich: Jaspis), die Stadt dagegen ist reines Gold gleich reinem Glase (B. 18). Auch hier ist jede buchstäbliche Deutung gradezu unmöglich; denn reines Gold kann doch zu gleicher Zeit nicht reines Glas sein, zumal das Glas (B. 21) ausdrücklich auch als durchsichtig bezeichnet wird. Und was die diamantene Mauer anbetrifft, so denke man nur an die Entfernung von Königsberg bis Madrid! Ist's aber alles bildlich gemeint, dann liegt es ganz in der Linie der allernatürlichsten und allerbekanntesten Bilder (vgl. 1. Kor. 3, 12 u. Off. 3, 18; 4, 6; 15, 2). Dann brauchen wir auch weiter nichts zu sagen über das folgende, daß die Grundsteine der Mauer der Stadt mit allerhand Edelsteinen geschmückt sind, worauf dann auch noch zwölf der kostbarsten Edelsteine mit Namen aufgeführt werden (B. 19. 20). Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen; je eins der Tore bestand aus einer einzigen Perle. Und die große, breite Straße der Stadt war reines Gold wie durchsichtiges Glas (B. 21).

Es ist uns unbegreiflich, daß man auch vor der Wirklichkeit der Tore, die aus je einer Perle bestehen sollen, noch nicht zurückschreckt. Wir denken, es bedeutet mehr, wenn durch die Perlen uns angedeutet werden soll, daß es sich hier um allerhöchsten Wert in unscheinbaren Formen handelt; denn etwas Unscheinbareres und Edleres als die durch ihren stillen, matten Glanz berühmten Perlen gibt es wohl nicht. Perlen sind eine durch Fremdkörper veranlaßte, also krankhafte Ausscheidung gewisser Muscheltiere, die teils im Meere, teils auch in Flüssen leben. Sie sind bald groß, bald klein, und wenn sie echt sind, äußerst wertvoll. Und werden wir Christen nicht ganz wie sie von Fischern aus dem großen Meer der Völker und aus den Wassern der Erde (vgl. Kap. 17, 15) herausgefischt, und sind wir in den Augen der Welt denn etwas anderes als krankhafte, unnormale Gebilde? Und so wie Perlen von äußerst verschiedenem Werte sind, und wie es viel mehr falsche als echte Perlen gibt, so ist es auch beim Volke Gottes. Hast du schon drüber nachgedacht, zu was für einer Art von Perlen du gehörst? Und was die Edelsteine betrifft, so denken wir da vor allem an das alttestamentliche Vorbild, das uns im hohenpriesterlichen Brustschild (2. Mose 39, 8 ff.) geschildert wird, und dann an Stellen wie 1. Kor. 3, 9. 12 u. Eph. 2, 21. 22. Denn Gottes Tempel oder „das Ackerwerk und das Gebäude Gottes“ sind eben wir; vgl. Hebr. 3, 6.

Aus diesem Grunde sieht auch Johannes keinen Tempel in dieser Stadt; denn Gott, der Herr, der Allmächtige, und das Lamm, das ist ihr Tempel (B. 22). Und diese Stadt bedarf auch nicht der Sonne, noch auch des Mondes, daß sie ihr leuchten; denn es erleuchtet sie die Herrlichkeit Gottes und ihre Leuchte ist das Lamm. Sie können, nachdem sie erst zu Gott gekommen und mit dem hl. Geist getauft sind, sowohl das sog. Christentum wie auch das Judentum entbehren; denn durch den hl. Geist hat Gottes Herrlichkeit in ihnen Wohnung genommen, und dieses Licht geht über alle äußerlichen Formen und Sazungen hinaus.*) „Wir werden zu ihm kommen und Wohnung

*) Es sei hier nochmals hingewiesen auf unsre Ausführungen über Sonne und Mond (T. I, S. 202 ff.). Wir möchten nicht, daß irgend einer unter den Lesern in dieser Deutung etwas Unbiblisches sehe. Wir sind der

bei ihm nehmen“ (Joh. 14, 23); wo dieses Wort zur Wahrheit geworden ist, da ist „die Herrlichkeit Gottes des Menschen Licht geworden, und seine Leuchte ist das Lamm.“

Das ist das Wesen der Braut, solange sie Braut ist; im folgenden wird uns die Braut als Weib geschildert. Bis zur Entrückung lebt sie still und ungeehrt dahin; dann aber, wenn der Herr sie aufgenommen hat in seine Herrlichkeit und wenn er mit ihr wiederkommt, um mit ihr seine Herrschaft anzutreten, dann werden die Völker wandeln in ihrem Licht, dann bringen die Könige der Erde ihre Herrlichkeit zu ihr (oder wörtlich: in sie, nämlich in die geschilderte Stadt hinein). Dann werden ihre Tore über Tag nicht mehr geschlossen werden; denn eine Nacht wird es dort nicht geben. Man wird die Pracht und die Schätze der Völker zu ihr bringen; doch nichts, was unrein ist, wird Eingang bei ihr finden, noch irgend einer, der Greuelhaftes oder Lüge übt, nur die, die eingetragen sind im Lebensbuch des Lammes (B. 27. 28). Es ist hier alles anders, als bei der großen Hure. Sie hat Gemeinschaft mit den Mächten der Erde gesucht und sich dadurch befleckt; hier kommen alle Könige der Erde und legen ihr alles zu Füßen. Und doch wird sie dabei nicht im geringsten befleckt. Wenn wir mit Christus herrschen werden, dann haben wir nicht nötig, aus Rücksicht auf die Großen dieser Erde ein Auge zuzudrücken. Dann werden wir ein Licht für alle die sein, deren Wege wir zu beleuchten haben; und niemand wird uns unsere Ehre streitig machen. Dann wird es keine Furcht und Vorsicht mehr geben bei uns. Dann stehen unsere Tore dauernd allen offen, und Nacht, d. h. Verfinsternung, wird es dann nicht mehr geben. Denn alles, was Jes. 60 von Israels Herrlichkeit in jener Zeit gesagt wird, das gilt in noch viel höherem Maße von uns, dem Volk des Neuen

festen Überzeugung, daß grade im Gegenteil die übliche wörtliche Deutung von Sonne und Mond den Aussagen der Schrift über diesen Gegenstand in keiner Weise gerecht wird. Der wirkliche Mond kann nicht „erröten“, und die wirkliche Sonne kann nicht „scharrot werden“. Entweder steht hier Unsinn in der Bibel, oder die Worte haben eben einen anderen Sinn.

Bundes, die wir alsdann erscheinen und verschwinden werden, um alles auszurichten, was unser Herr uns auszurichten heißt. Wir werden dann in inniger Verbindung stehen mit aller Welt, doch niemand wird dann mehr an unsrer Herrlichkeit noch Anteil finden können; wer bis zur Stunde der Entrückung nicht eingetragen steht im Lebensbuch des Lammes, dem steht die Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems nicht offen. In unserem Lichte wandeln wird dann alle Welt; doch wohnen bei dem Herrn, das ist und bleibt das Vorrecht derer, die sich in unsrer trüben Zeit, zur Zeit der Evangeliumsverkündigung, durch Gottes hl. Geist zu dieser Herrlichkeit bereiten lassen.

Dann zeigte der Engel dem Seher einen Strom von Lebenswasser, glänzend wie Kristall, der ausging von dem Throne Gottes und des Lammes (Kap. 22, 1). Und mitten auf der breiten Straße in ihr und beiderseits des Stromes standen Lebensbäume (wörtlich: Holz des Lebens), die zwölfmal Früchte tragen; sie bringen jeden Monat ihre Frucht, und ihre Blätter dienen zur Genesung der Völker (V. 2). Es wird hier angeknüpft an den Baum des Lebens, der schon im Paradiese stand (1. Mose 2, 9); denn Adam und Eva sollten ja nicht sterben, sondern ewig leben. Schon Off. 2, 7 war darauf hingewiesen worden, und zwar in einem Zusammenhang, aus dem ganz klar hervorgeht, daß die, die essen dürfen von den Früchten dieser Bäume, die Überwinder sind, die hier auf Erden „dem Lamme nachgefolgt sind, wohin es auch ging“ (Kap. 14, 4). Sie allein also können die sein, für die die Bäume Monat für Monat ihre Früchte bringen. Sie sind die 12×12000 Versiegelten; und darauf wird durch die Zwölfzahl der Monate wohl hingewiesen werden sollen. Was nun den Strom angeht, so ist hier sicher daselbe gemeint, was uns Ez. 47, 1–12 geschildert wird; und das ist wieder ein deutlicher Fingerzeig dafür, daß wir die große Schlusvision bei Ezechiel, die Vision vom Tempel, (Ez. 40–48) auch bildlich deuten müssen. Es wird uns dort geschildert, wie Wasser aus dem Tempel zu Jerusalem entspringt, und wie dies Wasser nach und nach zu einem Strome wird, und wie an beiden Seiten des Stromes viele Bäume standen und wie dies Wasser bis ins Meer floß, und wie das Wasser des Meeres davon gesundete. Das alles mag sich immerhin auf „Israel nach dem Fleische“ be-

ziehen und darauf hinweisen sollen, daß sich von Palästina aus im tausendjährigen Reiche ein Strom von Heil und Segen ins Völkermeer ergießen soll (vgl. auch Sach. 14, 8. 9); es bleibt dann aber trotzdem immer noch ein Vorbild für all den Segen, der sich vom Volk des Neuen Bundes aus ergießen wird, wenn dieses erst in seine Herrlichkeit beim Herrn wird eingegangen sein. Hier, am Schluß der Offenbarung, ist jedenfalls von diesem letzteren Segen die Rede. Denn da die Früchte von den Bäumen, die an den beiden Seiten des Stromes stehen, nach Off. 2, 7 nur für die Überwindergemeinde des Neuen Bundes sind, so wird auch wohl der Strom, da er vom Throne Gottes und des Lammes kommt und da er durch die große, breite Straße der goldenen Stadt hindurchströmt, ein Bild des Segens sein, der von dem Volk des Neuen Bundes, das ja dem Volk des Alten Bundes übergeordnet ist, im tausendjährigen Reiche seinen Ausgang nehmen wird. Dazu paßt auch vortrefflich, was von den Blättern der Bäume gesagt wird, daß sie den Völkern zur Genesung dienen sollen. Wohl ist auch bei Ezechiel (47, 12) von solchen Bäumen die Rede, die einerseits zur Nahrung und andererseits zur Heilung dienen sollen. Doch wenn auch da wohl nur das Volk des Alten Bundes gemeint sein wird, hier soll doch jedenfalls gesagt sein, daß auch das Volk des Neuen Bundes, das ja doch über dem des Alten Bundes steht, mitwirken soll an diesem großen Genesungswerk für alle Völker. Ist es nicht auffallend, daß jetzt schon so bewundernswerte Entdeckungen auf dem Gebiete der ärztlichen Kunst gemacht werden? Und ist es nicht wahrscheinlich, daß alles das nur erst ein kleiner Anfang für jenes wunderbare große Genesungswerk ist, das demnächst nach der großen Drangsalzeit mit Christi Wiederkunft beginnen soll? Dann wird man sicher mehr darüber schreiben können, was Gott gemeint hat, als er sagte: Und ihre Blätter dienen zur Genesung der Völker. *)

Und wenn dann auch das letzte, das große, Kap. 20, 7—15 geschilderte Gericht am Ende des tausendjährigen Reiches gehalten sein wird, dann wird das große Werk der Erlösung erst ganz vollendet sein. „Dann wird es nichts dem Fluche Verfallenes

*) Es sei hier angefügt, daß dieses Bild von den Bäumen uns auch als Stütze dienen kann für unsere Deutung der „Bäume“ überhaupt (vgl. Kap. 7, 1. 3; 8, 7 u. 9, 4).

mehr geben“; dann wird die Erde endlich völlig gereinigt sein von allen Flecken der Sünde. Dann ist die Zeit gekommen, von der Kap. 21, 2—4 am Schluß der fünften Vision die Rede war; dann wird das Bild der sechsten Vision zusammenfallen mit dem am Schluß der fünften Vision erwähnten „neuen“ Jerusalem. Dann, wenn die große Auferstehung aller gewesen ist, dann wird die ganze Menschheit, soweit sie ihr Leben noch nicht verwirkt hat (vgl. S 237 f.), durch ihren Herrn, den Messias, dem Vater zugeführt werden, „bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“ (Kap. 21, 2), Dann wird Gott wieder wohnen bei seinen Menschenkindern wie einst im Paradiese, sie aber werden alle „seine Völker“ sein (Kap. 21, 3). Dann wird der Thron Gottes und des Lammes in ihr stehen, und seine Knechte (die Menschen) werden ihm (dann auch wirklich) dienen (V. 3). Ja, sie werden sein Angesicht sehen, und auf ihren Stirnen wird sein Name stehen (V. 4). Dann wird es keine Nacht mehr geben, und sie bedürfen nicht mehr des Lichtes einer Leuchte, noch auch des Lichtes der Sonne; denn Gott, der Herr, wird über ihnen leuchten, sie aber werden herrschen in alle Ewigkeit (V. 5).

So wird auch bei Sacharja der Schluß der Wege Gottes beschrieben. „Es wird ein einziger Tag sein, weder Tag noch Nacht; ja, es wird geschehen, zur Abendzeit wird es licht sein“ (Sach. 14, 7). „An jenem Tage wird auf den Schellen der Rosse stehen: Heilig dem Herrn, . . . und jeder Topf in Jerusalem und Juda wird heilig sein dem Herrn der Heerscharen“ (Sach. 14, 20). Dann endlich werden alle Menschen das große Wort begreifen: Deo servire regnare est. Sie werden nichts mehr wollen als ihrem Gotte „dienen“ (V. 3). Und eben dadurch werden sie endlich dazu kommen, daß sie im Namen Gottes „herrschen“ (V. 5) werden über die Erde, was ja doch eigentlich 1. Mose 1, 28 zufolge von Anfang an das war, was ihnen Gott als ihre Bestimmung zgedacht hatte. Sind wir doch alle geschaffen als Gottes Ebenbilder; so wie Gott, unser Herr, das All beherrscht, so sollen wir, ein jeder in seinem Kreise, in den ihn Gott gestellt hat — herrschen auf Erden. Ja, Deo servire regnare est, zum rechten Herrschen kommt nur, wer Gott dient.

Nachdem so kurz und umfassend die Braut und das Weib in ihrer Bedeutung vor, während und nach dem tausendjährigen Reiche gezeichnet worden ist, verabschiedet sich der Engel mit einem Schlusswort von Johannes. Er sprach zu ihm: Diese Worte sind wahr und zuverlässig. Ja, Gott, der Herr der Geister der Propheten, hat (mich als) seinen Boten abgesandt, um seinen Knechten (in Bildern) zu zeigen, was bald geschehen muß (B. 6; vgl. dazu Kap. 1, 1). Diesen Worten des Engels fügt Jesus dann noch selbst hinzu: Ja, siehe, ich komme bald! Glückselig, wer sich hält an die in diesem Buche enthaltenen Worte der Weisagung! (B. 7; vgl. Kap. 1, 3).

Dann fährt Johannes fort: Und ich, Johannes, bin der, der dieses sah und hörte. Und als ich es gehört und gesehen hatte, da fiel ich nieder zu den Füßen des Engels, der mir dies zeigte (B. 8). Er aber sprach zu mir: Nicht so! Ich bin ein Mitknecht von dir und deinen Brüdern, den Propheten, und allen denen, die sich halten an die Worte dieses Buches; Gott bete an! (B. 9; vgl. Kap. 19, 10). Und Jesus fügt wieder hinzu: „Versiegle nicht die Worte der Weisagung dieses Buches; denn die Zeit ist nahe“ (B. 10). Der Inhalt dessen, was in der Offenbarung steht, begann sich ja schon damals zu erfüllen und hat sich seitdem immerfort in wachsendem Maße weiter erfüllt. Man hat auch immer manches davon verstanden, wenn auch das Ganze nicht verstanden werden konnte, solange das Buch Daniel versiegelt war. Das aber sollte versiegelt bleiben „bis auf die Zeit des Endes“. „Der Frevler frevle weiter, und wer da schmutzig ist, der möge sich weiter beschmutzen; doch der Gerechte übe auch ferner Gerechtigkeit, und wer da heilig ist, der halte sich auch ferner heilig“ (B. 11). Denn von den Gottlosen wird es keiner merken, doch die Gerechten werden es merken (Dan. 12, 10). „Siehe, ich komme bald (man kann auch übersetzen: schnell, d. h. überraschend). Ich habe bei mir meinen Lohn, um einem jeden zu vergelten nach seinen Werken (B. 12). Ich bin das A und das O, der erste und der letzte, der Anfang und das Ende (B. 13). Glückselig sind, die ihre Kleider waschen, damit sie Vollmacht erlangen über die Bäume (wörtlich: das Holz) des Lebens und eintreten dürfen durch

die Tore in die Stadt (V. 14). Draußen, nicht in der Stadt, d. h. nicht Glieder am Leibe des Herrn, sind die Hunde (Phil. 3, 2) und die Zauberer, die Hurenknechte und die Mörder, die Gözendiener und alle, die die Lüge lieben und tun (V. 15, vgl. Kap. 21, 8).

„Ich, Jesus“, so fährt der Herr dann fort, „ich habe meinen Engel, (d. h. Johannes, den Bischof der kleinasiatischen Gemeinden, vgl. Kap. 1, 20 u. 2, 1. 8. 12 u. s. w.) gesandt, um euch dies für die Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel, aus der einst Abraham, Jakob, Juda und David hervorgegangen sind, und der allein noch übrige Sproß aus dem Geschlechte Davids, der da aufschießt aus dürrem Erdreich (Jes. 53, 2), der leuchtende Morgenstern (V. 16)“. Wörtlich heißt es nur: „Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der leuchtende Morgenstern.“ Auf jeden Fall soll damit der bezeichnet werden, dem Gott der Herr den Thron seines Stammvaters David geben wird und der als König herrschen soll über das Haus Jakob in Ewigkeit (Luk. 1, 32 f.). Und was den Morgenstern betrifft, so haben wir darüber schon im Anschluß an Kap. 2, 28 (vgl. S. 29) das Nötigste gesagt.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche ebenfalls: Komm! Ja, wer da Durst hat, der komme, und wer da will, der nehme vom Wasser des Lebens umsonst (V. 17). Der Geist und die Braut sind eben eins. Sie ist sein Tempel, und er ist der, der sie zur Braut des Lammes macht. Das Wesen der Braut aber ist die Sehnsucht nach der Hochzeit mit dem Bräutigam; denn sie ist sein, auch wenn sie noch nicht seinen Namen trägt, und ihre Sehnsucht ist, ihm völlig und für immer anzugehören und ganz in ihm sich zu verlieren. Und jeder, der von dieser seligen Hoffnung hört, der darf und soll sie ebenfalls sich ganz zu eigen machen und ebenfalls sprechen: Komm! Es wird ja nichts gefordert als Sehnsucht nach der ewigen Heimat. Alles andere ist Gnade und wird uns als Geschenk hinzugegeben. „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke“ (Joh. 7, 37). „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Matth. 11, 28). „Und wer da zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh. 6, 37). So wird der ganze Inhalt des Evangeliums, der

frohen Botschaft vom Erlöser, hier nochmals kurz zusammengefaßt.

Ich, ich bezeuge jedem, der die in diesem Buche enthaltenen Worte der Weisagung hört: Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott über ihn die Plagen verhängen, die aufgezeichnet stehen in diesem Buche (B. 19); und wer etwas wegnimmt von den in diesem Buche enthaltenen Worten der Weisagung, dem wird Gott wegnehmen seinen Anteil an den Bäumen (wörtlich: dem Holz) des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buche geschrieben steht (B. 20). **Man hüte sich also, über die Offenbarung hinwegzugehen, als ginge sie uns nichts an! Ihr mit Bewußtsein widerstreben, ist eine Sünde wider den hl. Geist, die uns des Anteils an der Gnade beraubt.** Denn daß man aus dem Buch des Lebens auch ausgestrichen werden kann, das sagt uns außer diesem ernstern Vers 2. Mose 32, 33 u. Psalm 69, 29, ganz abgesehen von Joh. 15, 6 u. Off. 3, 5, wo Gott sich an die Sardesgemeinde wendet, von der es heißt: „Du hast den Namen, daß du lebest, doch du bist tot.“

Der, welcher dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald (oder plötzlich). Und der, der dieses Zeugnis Jesu für die Gemeinden, also auch für uns empfangen hat, Johannes, gibt kurz zur Antwort: Amen, d. h. so möge es geschehen! Ja, komm, Herr Jesu (B. 20)! Dann fügt er noch hinzu: Die Gnade des Herrn Jesu wünsche ich allen (B. 21). Das ist auch unser Wunsch für alle, die dies lesen. Doch dieser Wunsch ist leider nur erfüllbar für solche, die willens sind, sich durch den heil. Geist von aller Macht der Finsternis und von der Welt für immer lösen zu lassen. Bist du das, lieber Leser? Oder hängt dein Herz noch an den Trägern dieser Welt? Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz (Matth. 6, 21).

